

ding aus dem Ausland werden gegen von Disziplinärstrafe abgeplant. Mussolini wird sich darüber im morgigen Ministerrat ausdrücken.

Aus dem Auslande.

Frankreich.

Ein neuer englischer Vorschlag für Paris. Paris, 8. Nov. Nach einer Meldung der "Times" aus London wird zum englischen Vorschlag in Paris Sir William Tyrrell ernannt werden. Diese Ernennung bedeutet eine Annäherung an die französische Politik.

Die Stellung der katholischen Kirche.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, so steht nach der „N. Z.“ die Lösung der seit der Kirchentrennung im Jahre 1905 schwebenden Frage des Verhältnisses zwischen Staat und katholischer Kirche bevor. Die Kirche hat seit 1905 für Frankreich aufgehört, eine staatliche oder irgendwie mit dem Staat zusammenhängende Einrichtung zu sein; sie wurde auf den Weg des Vereinsgesetzes verwiesen. Als Träger des kirchlichen Eigentums sollten nach Absicht der französischen Regierung Kultvereine gebildet werden; sie sollten diesen die Kirchen (als Gebäude) überlassen, soweit sie unbestritten kirchliches Eigentum waren, soweit staatliches Eigentum in Betracht kam, mit ihnen über Vermietung verhandeln. Die französischen Bischöfe haben sich im März 1906 mit 43 gegen 26 Stimmen für die Einrichtung solcher Kultvereine ausgesprochen; der damalige Papst Pius 10. aber verbot der ganzen Richtung seiner Kirchenpolitik entsprechend am 10. August 1906 die Anwendung dieser Einrichtung. Da der Staat seinerseits nicht schroff vorging, blieb alles in der Schwebe; die Kampfstimmung gegen den Alerikalismus, die in den Jahren nach dem Dreyfus-Standal sehr hoch gestiegen war, ebnete allmählich ab, eine freundlichere gegenseitige Stellung bahnte sich an und lebte im Kriege zu einer kirchlichen Welle auf, wie in der Heiligsprechung der Nationalheldin, der Jungfrau von Orleans, ihren äußeren Höhepunkt fand. Nach dem Kriege wurden auch die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen; ein Vorkämpfer ging nach Rom an den Vatikan, ein Runtius erschien in Paris. Und der neue Papst Benedikt 15. dachte weniger stark als sein Vorgänger, auch drängte die geldliche Notlage zu einer Regelung. Ein neuer Plan für die Bildung der Kultvereine, die den missliebigen Namen associations culturelles vermied und durch diocésaines ersetzt und sachlich den Erfordernissen der katholischen Hierarchie Rechnung trägt, wurde ausgearbeitet. Briand, der einst die Trennung durchgeführt hatte, soll sich selbst um die Wiederanknüpfung der Beziehungen bemüht haben. Sein Sturz verzögerte die Erledigung wahrscheinlich auch, und der neue Wechsel auf dem Heiligen Stuhl. Die Entscheidung des Papstes mit der Billigung der neuen Kultvereine wird jetzt erwartet.

Italien

Eine starke Mehrheit für Mussolini in der Kammer.

Mailand, 8. Nov. Nach einer Meldung der „Stampa“ wird das neue Kabinett in der Kammer eine starke Mehrheit haben. Bereits jetzt scheint dem Regierungsprogramm die Zustimmung der Kammer gesichert zu sein. Die Diskussion über die Regierungserklärung wird bereits am Tage der Eröffnung der Kammer, am 16. November, beginnen und soll am folgenden Tage durch ein Vertrauensvotum für die Regierung beendet werden.

Dollarkurs am 9. November 6950,00

Letzte Drahtnachrichten.

Die Löhne im Kohlenbergbau.

Berlin, 10. Nov. Heute finden im Reichsarbeitsministerium neue Verhandlungen über die Löhne im Kohlenbergbau statt. Es werden zunächst Besprechungen über die Löhne im Ruhrbergbau erfolgen, an die sich dann die Verhandlungen für die übrigen Reviere anschließen. Die Kohlenarbeiter fordern entsprechend dem Anwachsen der Feuerung eine Aufbesserung der Löhne. Gleichzeitig haben noch die Arbeitnehmer im Ruhrbergbau neue Forderungen an die Arbeitgeberverbände gestellt. Der Reichskarat wird am kommenden Montag aufzutreten, um sich mit den Lohnwünschen der Arbeiter zu beschäftigen.

Die Gehaltsregelung für die Beamten.

Sofortige Auszahlung der Feuerungszuschläge.

Berlin, 10. Nov. Nachdem der Reichsrat die für die Beamten vorgeschlagene Feuerungserhöhung genehmigt hat, ist ein Rundtelegramm des Reichsfinanzministers an alle Dienststellen ergangen, den Beamten die gewährte Erhöhung sofort auszugeben.

Einberufung des Reichstages.

Berlin, 10. Nov. In der gestern vormittag im Reichskanzler abgehaltenen Besprechung der Parteiführer einigte man sich dahin, den Reichstag für Montag den 14. November zusammenzurufen. In diesem Falle wird jedoch vorausgesetzt, dass eine kurze Sitzung stattfinden wird.

Vor der Abreise der Reparationskommission.

Die Reparationsantwort der Reichsregierung.

Einstweilige Markstabilisierung als Augenblicksprogramm.

Berlin, 10. Nov. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, drückt die deutsche Regierung in ihrer Antwortnote an die Wiederherstellungskommission ihre Überzeugung aus, dass die Markstabilisierung zunächst die dringendste Aufgabe ihrer Politik sein müsse. Jedoch hänge die Markstabilisierung mit der endgültigen Regelung des ganzen Wiederherstellungsproblems eng zusammen. Daher könne sie erst in Angriff genommen werden, wenn die Wiederherstellungsfrage gelöst sei. Vorläufig könne aber im Wege eines Zusammenarbeitens der Reichsbank mit einem internationalen Finanzfondat eine gewisse Stützung der Mark wohl erzielt werden. Die deutsche Regierung stützt sich im wesentlichen bei ihren Darlegungen über diese Punkte auf die Gutachten der Sachverständigen, die der Note beigefügt sind. Sie glaubt, darauf hinweisen zu müssen, dass diese Frage durch ein internationales Bankenfondat sofort in Angriff genommen werden solle. Die Reichsbank sei bereit, an einer solchen Stützung teilzunehmen. Der Markkurs solle dadurch gestützt werden, dass der Verkauf von Devisen unter einheitlichen Gesichtspunkten reguliert werden soll. Es seien aber noch eingehende Verhandlungen mit der Wiederherstellungskommission über folgende Punkte erforderlich:

1. müsse das Reich seinen Geldgebern für gewährte Anleihen Garantie leisten und müsse daher die Meinung der Wiederherstellungskommission darüber hören, ob diese bereit sei, von den ihr im Friedensvertrag zugestandenen Prioritäten zugunsten der Garantien der Anleihe zurückzutreten.
2. müsse festgestellt werden, ob Deutschland während der Tätigkeit des internationalen Fonds zur Rückzahlung der von diesem gewährten Vorschüsse von Barzahlungen und Sachlieferungen vorübergehend befreit werden könne und wie lange das Moratorium sein würde, das die Wiederherstellungskommission zuzugestehen vermöge. Die Reichsregierung will aber während des Stabilitätsprogramms insoweit die Lieferungen für den Wiederaufbau fortsetzen, soweit sie aus Ueberflüssen des Staatshaushalts zu bestreiten sind, ohne dass deswegen eine Vermehrung der schwebenden Schuld eintreten müßte.

Zum Schluss wird darauf hingewiesen, dass nur eine Stabilisierung der Mark das Gleichgewicht im deutschen Staatshaushalt und in der deutschen Volkswirtschaft herstellen könne u. dadurch die Voraussetzung für die Aufnahme bestimmter Anleihen geschaffen werden.

Die Reparationskommission reist ab.

Berlin, 10. Nov. Die Reparationskommission hat der Reichsregierung jetzt offiziell mitgeteilt, dass sie morgen mittag 2 Uhr Berlin verläßt. Die Delegation wird morgen vormittag im Reichsfinanzministerium und in der Reichskanzlei ihre Abschiedsbefuche machen.

Die Vorgeschichte der Berliner Verhandlungen.

Berlin, 10. Nov. Ueber die Vorgeschichte der Berliner Verhandlungen der Reparationskommission mit der deutschen Regierung erzählt UZD von bestinformierter Seite, daß der englische Delegierte Bradbury vor zwei Monaten eine Aussprache mit Morgan und dem ehemaligen britischen Schatzkanzler Mac Kenna hatte, die sich mit der Stabilisierung der deutschen Währung beschäftigte. Kenna kam dabei auf den Goldbestand der Reichsbank zu sprechen und wies Bradbury darauf hin, daß ein Einsetzen des deutschen Goldbestandes zur Rettung der deutschen Währung mit dringender Beschleunigung eintreten müsse. Bradbury arbeitete dann sein bekanntes Projekt aus, das die Stabilisierung der deutschen Währung in Gemeinschaft mit einem mehrjährigen Moratorium vorschlägt. In der Reparationskommission wogerte sich jedoch der französische Delegierte, vorzeitig eine Entscheidung über die Moratoriumsfrage zu treffen. Bradbury wies aber auf die äußerste Dringlichkeit des sofortigen Ein-

Dienstag ist für die Erklärung des Reichskanzlers über die Verhandlungen mit der Reparationskommission und die Stabilisierung der Mark vorgesehen. In dem darauffolgenden Tage werden die Parteiführer ihre Auffassung vortragen. Eine vorläufige Aussprache über das gesamte Problem wird bereits morgen im auswärtigen Ausschuss stattfinden.

Knillings Programmrede im Landtag.

Uebnahme des alten Kabinetts.

München, 10. Nov. Der bayerische Landtag hat gestern vormittag zur Entgegennahme der Mitteilungen des Ministerpräsidenten Dr. von Knilling über die Zusammensetzung seines Kabinetts und seiner Programmrede zusammen. Dr. von Knilling übernahm die bisherigen Ressortminister

seigns der deutschen Goldreserve hin und sein Plan wurde angenommen, unverzüglich mit der deutschen Regierung über die Stabilisierung der Mark zu verhandeln. Diese interessanten Einzelheiten über das Zustandekommen der Berliner Reise der Reparationskommission lassen, wie weiter erklärt wird, den Rückschluss zu, daß die Reparationskommission mit größter Eile alle Arbeiten zur Durchführung der Markstabilisierung erledigen wird.

Abschiedsbefuch der Sachverständigen beim Reichskanzler.

Berlin, 10. Nov. Die von der deutschen Regierung zur Erstattung eines Gutachtens über die Stabilisierung der Mark nach Berlin berufene Kommission ausländischer Finanzfachverständiger hat ihre Arbeiten beendet. Nachdem Cassel und Keynes sich bereits gestern verabschiedet hatten, hat der Reichskanzler heute mittag Brand, Du Bois, Kamenka, Jents und Bissinger zu einem Abschiedsbefuch empfangen. Der Reichskanzler hat den Herren den aufrichtigen und warmsten Dank der Reichsregierung und des deutschen Volkes für die Bereitwilligkeit, mit der sie dem Rufe Folge leisteten und für die hingebende tiefe Bearbeitung der gestellten Fragen ausgedrückt. Die Reichsregierung erblicke in den überreichten Gutachten die Anerkennung von freien Privatpersonen, die ihre Ueberzeugung frei von politischen Zielen ohne irgendwelche Bindung für ihre Länder und die Geschäftskreise, denen sie angehören, geäußert haben. Solche von autoritativen Namen gestützte Gutachten würden nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland ernste Beachtung finden und zur Klärung der Frage beitragen. Der Reichskanzler drückte die Hoffnung aus, daß die Arbeiten der Herren nicht nur zum Besten Deutschlands, sondern auch aller anderen Völker wirken möge, die durch den Währungsverfall in Mitleidenhaft gezogen werden.

Die Verhandlungen der Reparationskommission.

Berlin, 9. Nov. Heute vormittag ist die Reparationskommission zu einer Sitzung zusammengetreten. Es ist, wie das „Berl. Tagl.“ erfährt, keine weitere offizielle Zusammenkunft mit den deutschen Regierungsvertretern vorgesehen, sondern die einzelnen Delegierten der Reparationskommission werden lediglich noch ihre Abschiedsbefuche beim Reichskanzler und Reichsfinanzminister erstatten und dann morgen, wie bereits angekündigt, um 2 Uhr abreisen. Der Eindruck der gestern abend überreichten Erklärungsberichte ist in den Kreisen der Reparationskommission erfährt das B. T., daß sie von dem Inhalt der deutschen Vorschläge zunächst die alliierten Regierungen in Kenntnis setzen wird, um deren Standpunkt hierzu festzustellen. Inzwischen dürfte Klarheit darüber geschaffen sein, ob es gelingen wird, noch vor der Rückreise Morgans nach Amerika eine zweite internationale Bankierkonferenz nach Paris einzuberufen. Die Stimmung in den Kreisen der Reparationskommission hinsichtlich dieser Konferenz ist zurückhaltend und zwar besonders im Hinblick auf die Uneinigkeit der deutschen Parteien. Wie das Blatt weiter hört, ist heute mittag eine Empfangsbefugnis des Schreibens der Reichsregierung vom 3. November von Seiten der Reparationskommission beim Reichskanzler eingegangen. Soeben teilt die Reparationskommission mit, sie werde die in dem Schreiben enthaltenen Vorschläge nach ihrer Rückkehr in Paris einer Prüfung unterziehen.

Die Markstabilisierung vor dem Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 10. Nov. In einer gemeinschaftlichen Sitzung des finanzpolitischen und des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates gab gestern ein Vertreter der Reichsregierung die Note vom 8. November 1922 an die Reparationskommission mit dem dazugehörigen Gutachten der ausländischen Sachverständigen bekannt. Im Anschluß daran fand abends eine Erörterung über die Stützung der Währung statt, in der besonders die Vertreter der Industrie Gelegenheit nahmen, ihre Stellung dazu eingehend darzulegen. Die Verhandlungen wurden für geheim erklärt. Sie werden Dienstag fortgesetzt.

In sein Kabinett und erklärte ferner, daß die Bekämpfung des Geldmangelproblems für die aller nächste Zeit in Aussicht genommen sei. Ein Widerspruch gegen die Vorschläge des Ministerpräsidenten erhob sich aus dem Hause nicht. Landtagspräsident Königbauer begrüßte kurz das neue Ministerium. Der Präsident gedachte mit anerkennenden Worten des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Verheym, dem das bayerische Volk für seine erfolgreiche Tätigkeit danke. Dr. v. Knilling ergriff das Wort zu längeren Ausführungen über die Grundsätze des Programms der neuen bayerischen Regierung. Einleitend gedachte er des Wirkens Verheym, der ein Staatsmann von hohen Fähigkeiten und lauterstem Willen gewesen sei, ein Edelmann im Wesen und Gesinnung. (Lebhafte Beifälle bei der Bayer. Volkspartei.) Seine Eigenschaft als Ministerpräsident werde ihn nach folgenden Richtlinien führen: Das Koalitions-

programm, das der frühere Ministerpräsident von 1920 bekanntgab, bilde heute noch die maßgebende Grundlage für die Führung der Geschäfte der Staatsregierung. Ausführlich äußerte sich der Ministerpräsident über das Verhältnis zum Reich und erklärte, gegen jede Anzweiflung der Reichstreue Bayerns müsse er Verwahrung einlegen.

Änderung des Einkommensteuergesetzes.

Berlin, 10. Nov. Der Reichsrat befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Frage der Änderung des Einkommensteuergesetzes. Der Berichterstatter führte aus, angesichts der weiteren Entwertung des Geldes und der Steigerung der Preise sei eine erneute Änderung der Einkommensteuergesetzes unbedingt geboten. Ferner machten die weiteren Lohnsteigerungen eine Ausdehnung des Steuerabzugsverfahrens von der bisherigen Einkommensteuer von 100 000 Mk. auf das Vierfache notwendig. Außerdem müßte die Ermäßigung der Steuerpflicht für Ehefrauen und Kinder entsprechend erhöht werden. Ebenso die Aufwandsentschädigungsabzüge um. Für 1923 sei dies allerdings nicht mehr möglich. Aber die Ermäßigung für die Kleinrentner soll erhöht werden. Die Grenze, bis zu der die 10prozentige Einkommensteuer erhoben würde, wäre auf 250 000 Mark, bisher 100 000 Mark zu erhöhen. Den Anträgen des Ausschusses wurde mit Mehrheit zugestimmt. Außerdem fand eine Verordnung zur Aufhebung der Einkommensteuer für entlassene Arbeitsverdiener statt auf 100 auf 130 Mark Mindesteink. statt auf 240 auf 280 Mark erhöht werden und zwar rückwirkend ab 1. Novbr.

In aller Kürze.

Das Reichskabinett hat die neue Note der Reparationskommission mit den von der Kommission erbetenen präzisen Vorschlägen fertiggestellt. Die Note wurde überreicht. Ihr Inhalt ist wesentlich beeinflusst durch die Gutachten der internationalen Finanzfachverständigen. (Siehe Bericht).

Die Reichsregierung veröffentlicht nachträglich das Antwortschreiben der Reparationskommission vom 6. November auf die ersten deutschen Vorschläge.

Der sächsische Kultusminister teilt mit, daß er gegen das bischöfliche Ordinariat ein Strafverfahren wegen Gefährdung der katholischen Eltern ihre Kinder, weil sie die katholische Schule nicht zur Schule gehen lassen, anhängig gemacht hat.

Heute finden neue Verhandlungen über die Wöhne im Kohlenbergbau im Reichsarbeitsministerium statt. (Siehe Bericht).

Im bayrischen Landtag hielt Ministerpräsident von Knilling seine Programmrede. (Siehe Bericht).

Die polnischen Wahlen brachten weder der Rechten, noch der Linken eine Mehrheit.

Die Romaisten wiederholten gegenüber den Alliierten die Forderung auf Räumung Konstantinopels.

Nach neueren Meldungen haben die amerikanischen Demokraten im Repräsentantenhaus eine Mehrheit von 2 Stimmen, während im Senat die Republikaner überwiegen. (Siehe Bericht).

Wie die „Post. Ztg.“ hört, wird der Außenminister der Sowjetrepublik, Tschicherin, voraussichtlich auf der Konferenz in Lausanne die Sowjetregierung vertreten.

Handelsteil.

Devisenkurse.

Ämtlicher Dollarkurs 7800.

Essen, 9. Nov. Bei kleinem Geschäft und unter nicht geringen Schwankungen eröffneten die Devisen auf der Basis der New Yorker Marktpreise: Dollar 8100, Pfunde 36 000, Gulden 3150. Im Verlauf trat eine kleine Beseitigung ein, die um 10,30 Uhr ihren Höhepunkt erreichte, nämlich für Dollar 8700, Pfunde 39 000, Gulden 3400. Bald jedoch trat wieder eine Abschwächung ein: Dollar 7400—7500, Pfunde 33 000—34 000, Gulden 2900—3000.

Produktenbericht.

Berlin, 9. Nov. Die verschiedenen Vorschläge zur Stabilisierung der Mark sind wohl in der Hauptsache der Ansicht, daß die Devisen heute beträchtlich niedriger standen. Schon seit gestern nachmittag hat sich das Angebot aus der Provinz teils aus erster, teils aus zweiter Hand bewährt. Es zeigte sich aber außerordentliche Zurückhaltung der Käufer, so daß selbst zu merklich ermäßigten Forderungen das Material schwer unterzubringen war. Die Offerten bezogen sich hauptsächlich auf schnelle Ueberlassung der Waren mit der Bedingung sofortiger Disposition. Diese Verhältnisse wiederholten sich in allen Artikeln, so daß wir heute auf der ganzen Linie sehr ruhiger Verkehr bei vielfach weit auseinandergehenden Preisen hatten.

Aus Ca

8 Kommunalen den 500-Mark und blauer den 200-Mark übrigen 500-Mark, B, C und D.

Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Die Erziehung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Zur Begünstigung der Vögel in der Natur und in der Kultur. Infolge der nochmaligen Sperrzeit für Ausflüge in den Feldern.

Aus Castrop und Umgegend

8. Kommales Notgeld Dortmund-Görde. Von den 500-Mark-Scheinen (graubrauner Untergrund und blauer Aufdruck) sind ohne Buchstaben in den Verkehr gegeben Nr. 96 001-230 000. Alle übrigen 500-Mark-Scheine tragen die Buchstaben A, B, C und D mit den Nummern 1-96 000.

Sperrzeit für Tauben. Von den Landwirten wird in den letzten Tagen lebhaft Klage über das Fehlen der Tauben geführt. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß augenblicklich Sperrzeit für die Tauben herrscht und das freie Ausfliegen der Tauben verboten ist.

Die Erhaltung und Vermehrung der heimischen Vogelwelt ist für das Gedeihen unserer Forst- und Gartenkulturen von großer Bedeutung. Infolge des niedrigen Baumstandes sind wir noch mehr wie früher auf äußerste Zügelung der eigenen Erzeugung angewiesen. Zur Erreichung dieses Zweckes ist eine Befähigung der Pflanzensammler aller Art erforderlich, bei welcher die Vogelwelt unschädliche Dienste leistet. Zur Befähigung der Verbreitung von Schwaben, Meisen, Staren, Rotkehlchen, Mauerseglern usw. muß diesen Tieren erhöhter Schutz zuteil werden. Zweck Schaffung von Nistgelegenheit ist das Anbringen von Nistkästen und das Einbauen von Nisthöhlen in die Mauern alter und neuer Gebäude zu empfehlen. Um unschädliche Mäuse und Fleder bei dem Einbau zu vermeiden, ist es angebracht, in Zweifelsfällen von den Veterinären eine Gebrauchsanweisung zu fordern. Gutachtliche Meinungen über die Modelle v. erteilt die Musterkation von Hans Frhr. v. Wertheim, Burg Seebach, Kreis Langensalza.

Zur Nachschubempfehlung. Der politische Ringverein Castrop hat 100 Mk. für die Ringhilfe. Für denselben Zweck ging von „Münchener“ ein Betrag von 50 Mk. ein.

* Der Kindervereinigungsvorstand hält am Sonntag nachmittag 4 Uhr im Vereinslokal Schulte-Becker eine Versammlung ab. Die Tagesordnung wird morgen im Anzeigenteil dieser Zeitung bekanntgegeben.

Schon wieder erschoben wurde die Baubüchse der Neubauten an der Wittener- und Gladaustr. Vier Arbeiter wurde die Arbeitsleistung im Werte von 20 000 Mk. geschätzt. Von den Tälern fehlt bis jetzt jede Spur.

Eine Diebin von süßen Schnäpsen scheint ein Dienstmädchen zu sein, das in einer Wirtschaft in der Münsterstraße tätig war und dort eine Anzahl Flaschen stahl. Als die Dienstherrin hinter den Diebstahl kam, waren bereits alle Flaschen bis auf eine geleert. Das Mädchen ist geflüchtet. Die rechtliche Forderung wurde beschlagnahmt und dem rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben.

Großen Protest wollten sich die Diebe sichern, welche in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag bei einem Wäcker an der Wittenerstraße in die Backstube eindrangen und dort 26 Brote stahlen. Leider sind die Diebe unerkannt entkommen.

Eine Heberlei. Der Bergmann Heinrich A. von hier glaubte sich von seinem Arbeitskollegen S. beleidigt. Dieser soll ihn beschuldigt haben, ein Stillschließverbrechen an seinen Kindern begangen zu haben. Deshalb wollte er den S. zur Rede stellen und erwartete ihn am 28. Juli mittags vor der Rede „Graf Schwerin“. S., der der Auseinandersetzung mit A. aus dem Wege gehen wollte, ließ diesen stehen und ging fort. S. wurde von A. verfolgt und schließlich in der Nähe der Röhmannschen Gartenwirtschaft, wo er ihn stellte und mit einem Gadenstiel bearbeitete, bis S. unter dem zerschmetternden Gadenstiel zusammenbrach. Mit erheblichen Verletzungen wurde S. nach Hause gebracht. A. ist kriegsbeschädigt, sehr nervös und herablassend und will sich in harter Erregung befinden haben. Dies beruhigend, blieb die Dortmund-Straßmann unter dem auf 1 Jahr Gefängnis lautenden Antrag des Staatsanwalts und erkannte auf 6 Monate Gefängnis, beschloß aber auch Strafschließung. A. muß jedoch eine Geldbuße von 30 000 Mk. in Monatsraten von 3000 Mk. an die Gerichtskasse zahlen.

Das Klassenbesetzungsrecht des Schulleiters. Das Klassenbesetzungsrecht steht dem Schulleiter als Vorsitzenden der Konferenz zu. Dieses Recht bedarf keiner weiteren Regelung durch Konferenzbeschluss. Eine Verfügung des Ministers für

Volksschulbildung erklärt dies ausdrücklich. Dieses Recht ist auch kein Teil des allgemeinen Besetzungsrechts. Von diesem unterscheidet es sich schon dadurch, daß nur dem Schulleiter die Klassenbesetzung durch eine ältere Verfügung nahegelegt wird und daß sie von der Einwilligung des Lehrers der beabsichtigten Klasse unabhängig sind.

Zur Notlage der Studienassessoren. Im preussischen Landtag sind eine Reihe von Anträgen eingebracht worden, die sich sämtlich mit der immer unheilbarer werdenden Lage der Studienassessoren und -referendare befassen. Nachdem im preussischen Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksschulbildung eine größere Konferenz von Vertretern der Provinzialhochschulen und des Preussischen Philologenverbandes über die vom Besetzungsgesetz geforderte Einrichtung einer Anwärterliste stattgefunden hat, verlangt nunmehr ein von den Abg. Baumhoff und Gen. eingebrachter Antrag die Vorlage dieser Anwärterliste an den Landtag. Ein dazwischen bezugnehmender Antrag ist im Landtage von dem Abg. Professor Hoffmann-Münster gestellt worden. Im Zusammenhang damit steht ein Antrag der Abg. Schwering und Genossen, der besondere Maßnahmen für die Überleitung derjenigen Studienassessoren in andere Berufe verlangt, die keine Aufnahme in die Anwärterliste finden können und in absehbarer Zeit keine Aussicht auf Beschäftigung und Anstellung im öffentlichen höheren Schuldienst haben.

Verbot der Gebühren für Notgeld. Beachtung verdient der folgende Bescheid des Reichsfinanzministeriums: „Der Landesbank in Düsseldorf habe ich bereits mitgeteilt, daß ich der Erhebung eines Aufgebots für das Notgeld entschieden widerspreche und gegebenenfalls die Entziehung des Notgeldrechts auszusprechen müßte. Das Vorgehen der Landesbank hat mich veranlaßt, bei neuen Genehmigungen die Ausgabe des Notgeldes ohne Aufgebot zur ausdrücklichen Bedingung zu machen. Die Kosten der Notgeldausgabe werden durch die Verzinsung der gezeichneten Guthaben bei der Reichskreditkassenschatz im allgemeinen gedeckt; den Verlusten durch Fälschungen stehen die Gewinne durch den Absatz der Scheine in die Hände von Sammlern gegenüber.“

Mangel. (Der Stenographenverein Mangel-Castrop) beschäftigt, einen Anführer abzuhalten, falls eine genügende Teilnehmerzahl vorhanden ist. Um dieses feststellen zu können, werden Interessenten gebeten, sich in die im Vereinslokal, Rastkeller Mangel, auflegende Liste einzutragen oder sich bei den Vereinstagungsmitgliedern zu melden. Der Beginn des Kurses wird durch eine Bekanntmachung in dieser Zeitung mitgeteilt. Auf den Wert der Stenographie braucht wohl nicht besonders hingewiesen zu werden, da er genügend bekannt sein dürfte. Besonders werden die Eltern der schulentlassenen Jugend auf diesen Kurs aufmerksam gemacht.

Mangel. (M. d. S. Sonne) fordern der „Kundendienst“ brachte es an den Tag, daß der Bergmann Kasimir S. von hier ein ihm zugekauftes Kaninchen geschlachtet hatte. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß das Kaninchen einer Wm. entlaufen war.

Mangel. (Auswandererliste.) Nach amtlicher Mitteilung vergleicht Josef Smeynast, Mangel, Viktorstraße 22 nach Frankreich.

Aus dem Emschertal.

Waldenhorst. (Nachrichtendienst des Schiffahrts- und Expeditionskontors Julius Hermann, Schleuse VII.) Die Geschäftslage in der Kohlenverladung für den Rhein und auch für den Fernverkehr ist in dieser Woche weiter auf geblieben. Die hier leer ankommenden Schiffe fahren ohne jeglichen Aufenthalt zu ihren Ladestellen. Es wurden abgefertigt: am 30. Oktober 24 Schiffe westwärts, 18 Schiffe ostwärts, am 31. Okt. 28 Schiffe westwärts, 30 Schiffe ostwärts, am 1. Nov. 26 Schiffe westwärts, 29 Schiffe ostwärts, am 2. Nov. 21 Schiffe westwärts, 25 Schiffe ostwärts, am 3. Nov. 28 Schiffe westwärts, 23 Schiffe ostwärts, am 4. Nov. 15 Schiffe westwärts, 19 Schiffe ostwärts. — Auch in dieser Woche wurde das Schleppamt seinen Anforderungen gerecht. — Störungen an den Schleusen sind keine zu verzeichnen. — Die Schiffahrtstreibenden auf den Westdeutschen Wasserstraßen beantragten vom 1. November ab eine 100prozentige Erhöhung der

Wochenlöhne. In den bereits am 31. Oktober so wie am 1. November stattgefundenen Verhandlungen betr. Lohnerhöhung konnte kein endgültiges Resultat erzielt werden.

Sabinghorst. (Nachgefahrt) wurde ein Fahrradmarder, der Mittwoch morgen das Fahrrad einer Kontoristin von Kleinahle, das diese auf einen Augenblick vor den Laden des Schuhmachermeisters Kampmann, Kaiserstraße, gestellt hatte, stahl und damit das Weite suchte. Der Ladeneinhaber stellte einem zufällig im Laden weilenden Manne sofort nach der Entdeckung des Diebstahls sein eigenes Rad zur Verfügung. Mit diesem wurde dann der flüchtige Dieb verfolgt. Er wäre trotzdem wohl entkommen, wenn nicht zu seinem Bed. ihm gerade vor der Nase, die Schranke der Fehdenbahn geschlossen worden wäre. Da blieb ihm nichts anderes übrig, als seine zu ziehen und sich in sein Gefährt zu ergeben.

Sabinghorst. (Diebstahl.) Vor einigen Tagen wurde in der Schloßerei der Gesellschaft für Verwertung einer Messingbüchse im Werte von 2000 Mk. geklaut. Die Büchse war 20 cm lang, 8 cm hoch und hatte Flachgewinde. Die Wandstärke betrug 1 cm.

Sabinghorst. (Gehehrt) wurde Dienstag morgen gegen 5 Uhr aus dem Hausflur des Hauses Wesselsstraße 5 ein Fahrrad. Es war schwarzlackiert, die Ventile waren nach oben gebogen. Die Marke und die Nummer des Rades konnten nicht angegeben werden. Der Wert des Rades beträgt 15 000 Mk.

Die Zusammenarbeit von Behörde u. Presse

Koblenz, 9. Nov. Die mitteldeutsche Pressevereinigung stellte in ihrer Sitzung fest, daß einige staatliche und kommunale Behörden, sowie wirtschaftliche und kulturelle Organisationen immer wieder verfluchten, die Öffentlichkeit entweder gar nicht über die zu treffenden oder bereits getroffenen Maßnahmen zu unterrichten, oder sie durch einseitige oder nichtsachliche Mitteilungen in einer bestimmten Richtung zu beeinflussen. Die Verammlung war der Auffassung, daß die Leser einer jeden unabhängigen Zeitung ein Recht darauf hätten, über alle Vorgänge des öffentlichen Lebens durch das unbeeinflusste und ungehinderte Urteil der Schriftleiter unterrichtet zu werden. Die Verammlung erließ deshalb die verantwortlichen Leiter der Behörden, der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Einrichtungen, dieser Forderung mehr als bisher Rechnung zu tragen.

Die obige Beschwerde verdient, daß die Öffentlichkeit mal einen Einblick gewinnt, wie sowohl von Behörden als auch von privaten Verbänden die Berichterstattung gehandhabt wird. Um völlig gerecht zu sein, muß man zugeben, daß es eine Reihe von Ausnahmen gibt, und daß es für die Zeitungen eine Freude ist, mit diesen Dienststellen zu arbeiten. Aber diese Art des Zusammenarbeitens bildet doch die Ausnahme. In der Regel sehen die Behörden in den Zeitungen nur lästige Kritiker ihres doch über jeden Tadel erhabenen Wirkens, im übrigen sollen sie als eine Art von „Befehlspägern“ dienen. Daß die Zeitungen das Sprachrohr der Öffentlichkeit sind, und als solche nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht haben, die Öffentlichkeit über Zustände oder Pläne der Staats- und Kommunalverwaltungen auf dem Laufenden zu halten, wird vergessen. Manche Dienststelle läßt sich nicht gerne in die Karten gucken und liest nicht gerne eine andere Meinung als die ihre. Besonders übel wird aber vermerkt, wenn die Presse zu künftigen Plänen ihre Meinung äußert, obwohl eine spätere Kritik naturgemäß meistens sehr platonisch bleibt.

Um die Öffentlichkeit aufzuklären, und der Presse Rede und Antwort stehen zu können, haben viele Verwaltungen, wie Organisationen, eigene Presseämter eingerichtet, die leider nur an dem einen Fehler krank, daß sie selten eine verwertbare Auskunft geben können oder wollen, oder daß die Berichte, deren Veröffentlichung irgend ein Ref-

fort wünscht, als — längst bekannt bei den Redaktionen in den Papierkorb wandern. Wie gesagt, gibt es hierin Ausnahmen, aber im Durchschnitt ist das Bild nicht anders, wie wir es hier gezeichnet haben.

Eine Besserung der heute bestehenden ungenügenden Verhältnisse ist nur dort möglich, wo ein tüchtiger Verwaltungsleiter einen ungefähren Begriff von dem Zweck der Presse hat und nicht die Bürokratie, woraus sich doch die Leser der Zeitungen zusammensetzen, als quantitate negligable ansieht. Diesem Verwaltungsbezirten muß dann das Recht gegeben sein, unmittelbar mit den Zeitungen in Verbindung stehen und auch ausreichende Auskunft geben zu können. Ein zweiter Weg wäre noch möglich, daß der oberste Beamte der Verwaltung seinem Büro ein Presseamt angliedert und selbst mit Unterstützung seiner Dezernenten die Verbindung mit der Presse aufrecht erhält. Bei dem langsamen Gang unserer Verwaltungsbürokratie, die nicht nur bei den gemeinwirtschaftlichen Behörden ihren Sitz hat, ist zu erwarten, daß noch lange Zeit vergeht, bis wir uns den Vorbildern, die wir uns leider aus dem Ausland holen müssen, annähern können.

Der Rückgang des deutschen Getreidebaus.

Eine vergleichende Betrachtung der landwirtschaftlichen Anbauflächen des Jahres 1922 mit denen früherer Jahre zeigt, daß der Getreidebau in Deutschland in besorgniserregender Weise ständig zurückgeht. Die Anbaufläche für Roggen, unsere wichtigste Getreideart, betrug im Jahre 1913 noch 5,3 Millionen Hektar, im Jahre 1921 nur noch 4,3 Millionen Hektar und im Jahre 1922 nur noch 4,1 Millionen Hektar. Der Rückgang gegenüber der Vorkriegszeit beträgt also bereits 23 Prozent. Die Anbaufläche für Weizen betrug 1913 noch 1,7 Millionen Hektar, 1921 nur noch 1,4 Millionen Hektar und 1922 nur noch 1,3 Millionen Hektar. Auch hier hat sich die Anbaufläche um fast 24 Proz. verringert. Die Anbaufläche für Gerste ist von 1,4 Millionen Hektar im Jahre 1913 auf 1,25 Mill. Hektar im Jahre 1922, also um etwa 15 Proz. zurückgegangen. Der Haferanbau hat sich zwar im Jahre 1922 gegenüber dem Vorjahre von 3,16 auf 3,20 Millionen Hektar vermehrt, aber 1913 betrug die Anbaufläche für Hafer noch 4,9 Millionen Hektar. Auch hier beträgt die Verringerung der Anbaufläche gegenüber der Vorkriegszeit 23 Prozent. Das Bedenkliche ist, daß trotz des überall in Deutschland fühlbaren Brot- und Getreidemangels der Rückgang der Anbauflächen von Jahr zu Jahr weiter fortschreitet. — Was geschieht nun aber mit den Anbauflächen, die dem Getreidebau entzogen werden? Vermehrt haben sich gegenüber der Vorkriegszeit die Anbauflächen von Hülsenfrüchten, Runkelrüben, Gespinnstpflanzen und Klee. Aber das alles zusammen macht nur wenig aus. Dagegen ist auch die Kartoffelanbaufläche von 2,8 auf 2,7 Millionen Hektar zurückgegangen und ebenso die Wiesensfläche von 5,4 auf 5,04 Millionen Hektar. Demnach ergibt sich insgesamt eine Verminderung der landwirtschaftlichen Anbaufläche von 29,3 auf 27,9 Millionen Hektar. Auch gegenüber dem Vorjahre ist die Anbaufläche des Jahres 1922 wieder um, allerdings nur um ein Zehntel Prozent, zurückgegangen. Die Folge dieser unheilvollen Entwicklung, die der Produktionsverminderung auf anderen Gebieten unserer Volkswirtschaft entspricht, spüren wir aufs bitterste in unserer notleidenden Volksernährung.

Die arme Sünderin.

Roman von Ernst von Wolzogen.

40 (Nachdruck verboten.) Nun fuhr Philipp aufgeregt davon. Er fürchtete, Carry könnte zu viel verraten. Und Mite nahm wieder Carry in den Arm und suchte sie am Reden zu verhindern. Da hatte Wilhelm die Sache überdrüssig. Er verließ einfach das Zimmer, ergriff draußen Hut und Stock und rief zurück: „Auf diese Weise kommen wir zu keinem Resultat! Ich habe auch jetzt noch in Berlin zu tun. — Wenn Martin morgen kommt, dann halt mich im Hotel ab, ich werde euch bis Zwölfe erwarten.“

Philipp und Carry standen da, starrten nach der Tür, die sich hinter dem erregten Schwager geschlossen hatte, und wußten nicht, wie sie sich verhalten sollten. Aber Mite zögerte nur einen Moment, dann eilte sie seinem nach, nahm den ersten besten Gartenhut vom Nagel und ließ ohne Schirm und Handschuhe dem Schwager auf die Straße nach. Auf dem Wege zum Bahnhof und bis sein Zug kam, gelang es ihr, ihm die Verhältnisse klarzulegen, ohne daß sie über Carrys freiherrlich Genauerem verraten hätte. Der große Handelsherr aus Lübeck behandelte sie wie einen lästigen Pfeffelseller, ließ sich auch zu keiner Antwort herbei, sondern sagte nur, er werde sich die Sache überlegen und morgen mit Martin in Erwägung ziehen. Aber Mite fühlte sich nicht mehr gekränkt durch sein Benehmen. Sie ging ruhig wieder heim im Gefühle, etwas Vernünftiges getan zu haben. —

Am nächsten Morgen erwachte Mite nicht wenig über das Gesicht, mit dem Carry sich an den Frühstückstisch setzte. Am Abend vorher war sie ganz die sanfte Dulderin gewesen und hat sich in Tränen aufgelöst von Mite zu Mite bringen lassen. Heute morgen aber zeigten ihre Wangen den Ausdruck bitterer Entschlossenheit, und von Zeit zu Zeit zerrte der Kehl an ihren Mundwinkeln. Die beiden Frauen waren allein; denn Philipp war schon früh in die Fabrik gegangen, die beiden Kleinen begleiteten das Mädchen beim Einholen und Saße lag mit einem Buch in Carrys Hand.

Mite wartete mit ihrer teilnehmenden Frage, bis Carry gegessen und getrunken hatte. Und da brach es aus Carrys Herz. So hart und verzweifelt — niemals

zu vor hatte sie so sehr den Eindruck eines Menschen gemacht, der mit der Jugend und den Illusionen fertig ist und nun entflohen, das Leben forsan in anderem Stille zu verarbeiten.

„Ich, weißt du“, sagte sie, „es ist mir alles bis dahin! Sie fuhr mit der Hand über die Kehle. „Ich glaube, eine anständige Frau beschämt sich mit jedem Mann; die Ehrenmänner sind bald noch widerlicher wie die Schuftel! Oder wie findest du dieses ganze Benehmen meines braven Philipp? Diese Menschenfurcht, diese kleinlichen Bedenken, dies Verknüpfen von Eß und Trinken — ich hätte beinahe gesagt Liebe — das ist doch die erbärmlichste Feigheit, die ich mir denken kann! Stelle dir vor, heute nacht kommt er ganz gemütlich in unser Schlafzimmer, legt sich in sein Bett und tut, als ob er mich nicht im Schlaf fassen wollte. Dabei flüstert und flüster er aber so lange, daß ich schließlich doch gezwungen bin, ihn anzureden. Ich denke doch, er wird mir schwören, daß er mich über alles liebt und es ohne mich nicht mehr aushalten kann, und alles vergessen will und sich um die dumme Welt nicht mehr kümmern, ich soll ihm nur meine Liebe nicht entziehen aber — i Gott bewahrt! Er jammert mir vor, wie schrecklich es für ihn wäre, eine solche Komödie vor den Leuten spielen zu müssen. Er hätte doch unmöglich den Dienstboden heizen können, wieder anderswo für ihn ein Bett aufzumachen; das wäre ja lächerlich gewesen, und sie hätten es in der ganzen Nachbarschaft herumgeträtscht. Denke dir bloß: nur darum kommt er zu mir und klopft mir was vor und läßt mich die halbe Nacht nicht schlafen! Und er ist natürlich allein der unglückliche Dulder, und ich soll mir alles bieten lassen — bloß damit ein paar Gesellschaftsfreunde ihn nicht auslachen und die Dienstmädchen seine Glorien machen! Und dabei redet er immerzu mit solcher dummen Wichtigkeit davon, was ein anständiger Mensch sich selber schuldig wäre, und die Ehre hinten und vorn... es ist wirklich kein Zeichen! Gleich! — Also habe ich gesagt: Schön, lassen wir uns scheiden, je eher desto besser! Ich verlasse dich — aber natürlich, nicht böswillig. Denn du bist in meinen Tagen kein Mann, aber — wenn du Männer sind, dann danke ich überhaupt dafür! — Nun sag mal selbst, Mite, habe ich nicht recht?“

Mite fühlte sich verflucht, über Carrys sonderbare Benehmenführung und das Räuspern ihrer Zornrede zu lächeln; aber die Sache war doch gar zu einft, und sie empfand wohl der kleinen kühnen Schwägerin, die

Schmerzen einer solchen Gemütsverwundung nach. „Ja, mein gutes Herz“, erwiderte sie freundlich, „das ist der Fall „Mora“, vor den, fürchte ich, sehr viele Frauen einmal in ihrem Leben gestellt werden. Ich bewundere das Stück sehr, aber ich kann mir nicht helfen — den Schluss habe ich immer schrecklich unwohl gefunden. Der Hellmer ist ein Durchschnittsmann bester Qualität, mit dem jede Durchschnittsfrau heilfroß sein kann. Aber die Mora ist eine menschungene Kröte, so wie sie der gute Jobben im letzten Akt dargestellt hat. So ein liebes, warmes, leichtsinniges Ding, wie sie doch in den ersten Akten vor uns steht, kann sie nicht um einer großartigen Pose willen die Kinder im Stiche lassen. Und sieht du, mein Engel, das ist dein Fall auch. Du bist so lieb und warmherzig und mußt amüsiert und kaspelirt werden, dann geht es ganz gut! Die meisten Frauen bilden sich ein, sie müßten durchaus einen Selbsten vom Manne haben, und wenn sie finden, daß ihrer keiner ist, dann wollen sie sich als Unterthanen interessant machen und reden sich selber vor, sie hätten sich weggeworfen. — Sag mal ehrlich: bildest du die vielleicht ein, du wärst eine extra prima Qualität mit drei Sternen, für die nur der aller-mahelloseste und glorreichste Mann gerade gut genug wäre?“

„Ach, wo, ich bilde mir gar nichts ein!“ versetzte Carry ärgert. „Aber ich kann doch verlangen...“ „Nein, erlaube“, fiel Mite lebhaft ein, „verlangen kann kein Mensch was vom Schicksal. Aber umgehert kann das Schicksal von uns verlangen, daß wir uns mit der Lage, in die es uns hineinschleift hat, vernünftig abfinden. Das ist meiner Meinung nach die Quintessenz aller Lebensweisheit. Ich bin ja vielleicht eine etwas mischierte Person, und du wirst es nicht so billig tun wollen. Aber du bist hübsch und temperamentvoll und hast drei reizende Kinder, und damit hast du schon ein gut Teil voraus vor Menschen etwa meinesgleichen, die nur eben brav und vernünftig sind. Wenn es dir also nur gelingt, dich mit der Vernunft abzufinden, dann kriegst du von dem, was das Leben hübsch macht, allemal eine nette Gratifikation, ohne daß du einen Finger drum zu rühren brauchst.“

„Ach, Mite, du hast gut reden!“ meinte Carry ungeduldig. „Der selbsten Ekel zu überwinden gehst du, wie ich, dem hilft alle Vernunft nichts mehr.“ „Ja ja nicht wahr, mein Schatz!“ rief Mite fast heiser. „Man darf die Realitäten des Lebens nicht

mals in eine zu grelle Beleuchtung setzen; da nimmt sich vieles ehelicht aus. Es gibt eben neben den schön und harmlos Natürlichen auch viel traurig Natürliche. Wenn man älter und weiser wird, kommt man auch darüber hinweg. — Sieh mal, dein Philipp ist ja auch in meinen Augen kein Held, ich finde auch, daß er gegenwärtig ziemlich goßfämmlich benimmt — aber trotzdem ist der Mensch windelweich von Gemüte, um wenn du ihn zum Trocknen aufhängst und dann mit Liebe aufbügels, wird er wieder wie neu — verlaß dich drauf —, so daß du sogar am Sonntagnachmittag mit ihm ausgehen kannst!“

„Ach, mach du noch Witze!“ maulte Carry. Und si erhob sich vom Frühstückstisch und ging hinaus zu Saße.

Als aber die Stunde nahte, zu der sie mit nach Verlin hineinzuholen mußten, um Martin Jürgens von Lehrer Bahnhof abzuholen, konnte man Frau Carry voll Eifer bei der Toilette sehen. Hübsch wollte sie doch nun wenigstens sein, wenn es auch nur für die Herren Brüder und die frommen Frau Schwägerin war! — Die beiden Frauen erwarteten den Zug allein. Philipp hatte sich entschuldigen lassen, er wollte erst später ins Continentalhotel kommen.

Trauer und Leid erfüllten Carrys Herz, als sie die Begrüßung des Ehepaares Martin und Mite zu schaute. Der gute Junge mit seiner plummen Figur und dem biedersten höflichen Feuergeist, das sie von den väterlichen Vätern her auf ihn verehrt hatte wie er sich freute, seine schlanken, graue, ungeliebte Mite wiederzusehen! Wie ungeschickt er sie abschmahlte und sie mit Köstchen, Stöck und Regenstirn in der Hand so komisch umarmte! Und wie er ihr unterwegs alle fünf Minuten so stolz und gerührt die Hand drückte! Er sprach meistens mit Carry, aber schielte dabei immer mindestens mit einem Auge zu seiner Mite hin. Ein guter, komischer Kerl, dieser Martin! Und er war so vernünftig, daß er sich die kleinen Ausflüge hatte vergönnt dürfen; denn er hatte ja in diesen Tagen eine gute Provision verdient.

Als sie zur verabredeten Stunde das Continentalhotel betraten, war Martin über die Sachlage wohl unterrichtet und hatte auch bereits seiner Ansicht energischen Ausdruck gegeben, indem er erklärte, daß Philipp einfach nach Daldorf gehöre, falls er wirklich auf Scheidung bestünde.

(Fortsetzung folgt.)

Wille warle
Garry gegessen
aus Garry herr

Aus Castrop und Umgegend

8. Kommunales Viegelgeld Dortmund-Börde. Von den 500-Mark-Scheinen (graubrauner Untergrund und blauer Aufdruck) sind ohne Buchstaben in den Vertiefungen des 96.001-330.000. Alle übrigen 500-Mark-Scheine tragen die Buchstaben A, B, C und D mit den Nummern 1-96.000.

9. Sperrzeit für Tauben. Von den Landwirten wird in den letzten Tagen lebhaft Klage über das Verhalten der Tauben geführt. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß augenblicklich Sperrzeit für die Tauben herrscht und das freie Ausfliegen der Tauben verboten ist.

10. Die Erhaltung und Vermehrung der heimischen Vogelwelt. Für das Gedeihen unserer Forst- und Gartenkulturen von großer Bedeutung. Infolge des niedrigen Salustandes sind wir noch mehr wie früher auf äußerste Ziehung der eigenen Erzeugung angewiesen. Zur Erreichung dieses Zieles ist eine Befämpfung der Pflanzenschädlinge aller Art erforderlich, bei welcher die Vogelwelt unschätzbare Dienste leistet. Zur Begünstigung der Verbreitung von Schwalben, Meisen, Staren, Amseln, Mauerseglern usw. muß diesen Tieren erhöhter Schutz zuteil werden. Zwecks Schaffung von Nistgelegenheit ist das Anbringen von Nistkästen und das Einbauen von Nisthöhlen in die Mauern alter und neuer Gebäude zu empfehlen. Um unschädliche Modelle und Koffer bei dem Einbau zu vermeiden, ist es angebracht, in Zweifelsfällen von den Lieferanten eine Gebrauchsanweisung zu fordern. Entschädigungen über die Modelle usw. erteilt die Ministerialverwaltung von Hans Frhr. v. Berlepsch, Burg Seebach, Kreis Gamenitz.

11. Zur Nachschaffung empfohlen. Der polnische Hingalinsverein Castrop stiftete 100 Mk. für die Kinderhilfe. Für denselben Zweck ging von „Angebot“ ein Betrag von 50 Mk. ein.

12. Der Hindwiederherstellungsverein hält am Sonntag nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal Schulte-Becker eine Versammlung ab. Die Tagesordnung wird morgen im Anzeigenteil dieser Zeitung bekanntgegeben.

13. Schon wieder erbrochen wurde die Baubude der Neubauern der Witteners- und Gluckauffer. Vier Arbeiter wurde die Arbeitsleistung im Werte von 20.000 Mk. geküßelt. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

14. Eine Liebhaberin von süßen Schnäpsen scheint ein Dienstmädchen zu sein, das in einer Wirtschaft in der Münsterstraße tätig war und dort eine Anzahl Flaschen stahl. Als die Dienstherrin hinter den Diebstahl kam, waren bereits alle Flaschen bis auf eine geleert. Das Mädchen ist geflüchtet. Die restliche Flasche wurde beschlagnahmt und dem rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben.

15. Großen Proviant wollten sich die Diebe sichern, welche in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag bei einem Bäcker an der Wittenersstraße in die Backstube eindringen und dort 20 Brote stahlen. Leider sind die Diebe unerkannt entkommen.

16. Sühne eines Mordfalls. Der Bergmann Heinrich K. von hier glaubte sich von seinem Arbeitskollegen S. beleidigt. Dieser soll ihn beschuldigt haben, ein Zittlichkeitsverbrechen an seinen Kindern begangen zu haben. Deshalb wollte er den S. zur Rede stellen und erwartete ihn am 28. Juli mittags vor der Reche „Grat Schmirer“. S., der der Auseinandersetzung mit K. aus dem Wege gehen wollte, ließ diesen stehen und ging spornstreichs davon. K. aber folgte ihm und verfolgte ihn bis in die Hofmausche Garmentwirtschaft, wo er ihn stellte und mit einem Hackenmesser bedrohte. S. unter dem zerbrechenden Hackenmesser aufkommenbrach. Mit erheblichen Verletzungen wurde S. nach Hause gebracht. K. ist kriegsbeschädigt, sehr nervös und herzleidend und will sich in harter Erregung befinden. Dies berücksichtigend, blieb die Dortmund-Strassammer unter dem auf 1 Jahr Gefängnis lautenden Antrag des Staatsanwalts und erkannte auf 6 Monate Gefängnis, beschloß aber auch Strafschließung. K. muß jedoch eine Geldbuße von 30.000 Mk. in Monatsraten von 3000 Mk. an die Gerichtskasse zahlen.

17. Das Klassenbesuchsrecht des Schulleiters. Das Klassenbesuchsrecht steht dem Schulleiter als Vorkunden der Konferenz zu. Dieses Recht bedarf keiner weiteren Regelung durch Konferenzbeschluss. Eine Verfügung des Ministers für

Volksschulbildung erklärt dies ausdrücklich. Dieses Recht sei auch kein Teil des allgemeinen Besuchsrechts. Von diesem unterscheidet es sich schon dadurch, daß nur dem Schulleiter die Klassenbesuche durch eine ältere Verfügung nahegelegt sind und daß sie von der Einwilligung des Lehrers der besuchten Klasse unabhängig sind.

18. Zur Vorlage der Studienassessoren. Im preussischen Landtag sind eine Reihe von Anträgen eingebracht worden, die sich sämtlich mit der immer unhaltbarer werdenden Lage der Studienassessoren und -referendare befassen. Nachdem im preussischen Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung eine größere Konferenz von Vertretern der Provinzialhochschulen und des preussischen Philosophenverbandes über die vom Befolgungsgebot geforderte Einrichtung einer Anwärterliste stattgefunden hat, verlangt nunmehr ein von den Abg. Baumhoff und Gen. eingebrachter Antrag die Vorlage dieser Anwärterliste an den Landtag. Ein dazwischen liegender Antrag ist im Landtage von dem Abg. Professor Hoffmann-Münster gestellt worden. Im Zusammenhang damit steht ein Antrag der Abg. Schwegler und Genossen, der besondere Maßnahmen für die Überleitung derjenigen Studienassessoren in andere Berufe verlangt, die keine Aufnahme in die Anwärterliste finden können und in absehbarer Zeit keine Aussicht auf Beschäftigung und Anstellung im öffentlichen höheren Schuldienst haben.

19. Verbot der Gebühren für Notgeld. Beachtung verdient der folgende Bescheid des Reichsfinanzministeriums: „Der Landesbank in Düsseldorf habe ich bereits mitgeteilt, daß ich der Erhebung eines Aufgebots für das Notgeld entschieden widerspreche und gegebenenfalls die Entziehung des Notgeldrechts auszusprechen müßte. Das Vorhaben der Landesbank hat mich veranlaßt, bei neuen Genehmigungen die Ausgabe des Notgeldes ohne Aufgebot zur ausdrücklichen Bedingung zu machen. Die Kosten der Notgeldaussgabe werden durch die Verzinsung der gesperrten Guthaben bei der Reichsbank für den allgemeinen Gebrauch gedeckt; den Verlusten durch Fälschungen stehen die Gewinne durch den Absatz der Scheine in die Hände von Sammlern gegenüber.“

20. Mangel. (Der Stenographenverein Mangel-Castrop) beschäftigt einen Anführer abzuhalten, falls eine genügende Teilnehmerzahl vorhanden ist. Um dieses feststellen zu können, werden Interessenten gebeten, sich in die im Vereinslokal, Ratstetter Mangel, ankommende Liste einzutragen oder sich bei den Vereinsmitgliedern zu melden. Der Beginn des Kurses wird durch eine Bekanntmachung in dieser Zeitung mitgeteilt. Auf den Wert der Stenographie braucht wohl nicht besonders hingewiesen zu werden, da er genügend bekannt sein dürfte. Besonders werden die Eltern der schulentlassenen Jugend auf diesen Kursus aufmerksam gemacht.

21. Mangel. (Mangel die Sonne) fordern der „Kinderfreund“ brachte es an den Tag, daß der Bergmann Kaminir S. von hier ein ihm zugekauftes Kaminschloß gestohlen hatte. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß das Kaminschloß einer Wm. entlaufen war.

22. Mangel. (Auswandererliste.) Nach amtlicher Mitteilung verzicht Josef Smegzynski, Mangel, Viktoriastraße 22 nach Frankreich.

Aus dem Emschertal.

23. Wabenhof. Nachrichten des Schiffahrts- und Expeditionskontors Julius Hermann, Schleuse VII.) Die Geschäftsstelle in der Kohlenverladung für den Rhein und auch für den Fernverkehr ist in dieser Woche weiter gut geblieben. Die bei leer ankommenden Röhre fahren ohne jeglichen Aufenthalt zu ihren Ladestellen. Es wurden abgefördert: am 30. Oktober 24 Röhre westwärts, 18 Röhre ostwärts, am 31. Okt. 28 Röhre westwärts, 30 Röhre ostwärts, am 1. Nov. 26 Röhre westwärts, 29 Röhre ostwärts, am 2. Nov. 21 Röhre westwärts, 25 Röhre ostwärts, am 3. Nov. 28 Röhre westwärts, 23 Röhre ostwärts, am 4. Nov. 15 Röhre westwärts, 19 Röhre ostwärts. — Auch in dieser Woche wurde das Schleppnetz seinen Anforderungen gerecht. — Störungen an den Schleusen sind keine zu verzeichnen. — Die Schiffahrtsstreikenden auf den Westdeutschen Wasserstraßen beantragten vom 1. November ab eine 100prozentige Erhöhung der

Wochenlöhne. In den bereits am 31. Oktober so wie am 1. November stattgefundenen Verhandlungen betr. Erhöhung konnte kein endgültiges Resultat erzielt werden.

24. Wabenhof. (Nacht gefast) wurde ein Fahrradradar, der Mittwoch morgen das Fahrrad einer Kontoristin von Kleinfelde, das diese auf einen Augenblick vor den Toren des Schuhmachermeyers Kampmann, Kaiserstraße, gestellt hatte, stahl und damit das Weite suchte. Der Radentinhaber stellte einem zufällig im Laden weilenden Manne sofort nach der Entdeckung des Diebstahls sein eigenes Rad zur Verfügung. Mit diesem wurde dann der flüchtige Dieb verfolgt. Er wäre trotzdem wohl entkommen, wenn nicht zu seinem Bedauern gerade vor der Reche, die Schranken der Rechenbahn geschlossen worden wären. Da blieb ihm nichts anderes übrig, als seine zu ziehen und sich in sein Gefährt zu ergeben.

25. Wabenhof. (Diebstahl.) Vor einigen Tagen wurde in der Schloßerei der Gesellschaft für Teerwerdung eine Messingbüchse im Werte von 2000 Mk. gestohlen. Die Büchse war 20 cm lang, 8 cm hoch und hatte Flächgewinde. Die Wandstärke betrug 1 cm.

26. Wabenhof. (Geistlos) wurde Dienstag morgen gegen 5 Uhr aus dem Hausflur des Hauses Welfestraße 5 ein Fahrrad. Es war schwarzlackiert, die Lenkstange war nach oben gebogen. Die Marke und die Nummer des Rades können nicht angegeben werden. Der Wert des Rades beträgt 15.000 Mk.

Die Zusammenarbeit von Behörde u. Presse

Koblenz, 9. Nov. Die mittelhessische Pressevereinigung stellte in ihrer Sitzung fest, daß einige staatliche und kommunale Behörden, sowie wirtschaftliche und kulturelle Organisationen immer wieder versuchen, die Öffentlichkeit entweder gar nicht über die zu treffenden oder bereits getroffenen Maßnahmen zu unterrichten, oder sie durch einseitige oder nichtsagenbe Mittelungen in einer bestimmten Richtung zu beeinflussen. Die Versammlung war der Auffassung, daß die Leser einer jeden unabhängigen Zeitung ein Recht darauf hätten, über alle Vorgänge des öffentlichen Lebens durch das unbeeinflusste und ungehinderte Urteil der Schriftleiter unterrichtet zu werden. Die Versammlung ersucht deshalb die verantwortlichen Leiter der Behörden, der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Einrichtungen, dieser Forderung mehr als bisher Rechnung zu tragen.

Die obige Beschwerde verdient, daß die Öffentlichkeit mal einen Einblick gewinnt, wie sowohl von Behörden als auch von privaten Verbänden die Berichterstattung gehandhabt wird. Um völlig gerecht zu sein, muß man zugeben, daß es eine Reihe von Ausnahmen gibt, und daß es für die Zeitungen eine Freude ist, mit diesen Dienststellen zu arbeiten. Aber diese Art des Zusammenarbeitens bildet doch die Ausnahme. In der Regel sehen die Behörden in den Zeitungen nur lästige Kritiker ihres doch über jeden Tadel erhabenen Wirkens, im übrigen sollen sie als eine Art von „Befehlsempfängern“ dienen. Daß die Zeitungen das Sprachrohr der Öffentlichkeit sind, und als solches nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht haben, die Öffentlichkeit über Zustände oder Pläne der Staats- und Kommunalverwaltungen auf dem Laufenden zu halten, wird vergessen. Manche Dienststelle läßt sich nicht gerne in die Karten gucken und liebt nicht gerne eine andere Meinung als die ihre. Besonders übel wird aber vermerkt, wenn die Presse zu künftigen Plänen ihre Meinung äußert, obwohl eine spätere Kritik naturgemäß meistens sehr platonisch wirkt.

Um die Öffentlichkeit aufzuklären, und der Presse Rede und Antwort stehen zu können, haben viele Verwaltungsstellen, wie Organisationen, eigene Presseämter eingerichtet, die leider nur aus einem Fehler tranken, daß sie selten eine verwerthbare Auskunft geben können oder wollen, oder daß die Berichte, deren Veröffentlichung irgend ein Re-

fort wünscht, als — längst bekannt bei den Redaktionen in den Papierkorb wandern. Wie gesagt, gibt es hierin Ausnahmen, aber im Durchschnitt ist das Bild nicht anders, wie wir es hier gezeichnet haben.

Eine Besserung der heute bestehenden ungenügenden Verhältnisse ist nur dort möglich, wo ein tüchtiger Verwaltungsleiter einen ungefähren Begriff von dem Zweck der Presse hat und nicht die Bürgerlichkeit, woraus sich doch die Leser der Zeitungen zusammensetzen, als quantitate negligible ansieht. Diesem Verwaltungsbezirkernten muß dann das Recht gegeben sein, unmittelbar mit den Zeitungen sich in Verbindung setzen und auch ausstehende Auskunft geben zu können. Ein zweiter Weg wäre noch möglich, daß der oberste Beamte der Verwaltung seinem Büro ein Presseamt angliedert und selbst mit Unterstützung seiner Dozenten die Verbindung mit der Presse aufrecht erhält. Bei dem langsamen Gang unserer Verwaltungsbürokratie, die nicht nur bei den gemeinwirtschaftlichen Behörden ihren Sitz hat, ist zu erwarten, daß noch lange Zeit vergeht, bis wir uns den Vorbildern, die wir uns leider aus dem Ausland holen müssen, annähern können.

Der Rückgang des deutschen Getreidebaus.

Eine vergleichende Betrachtung der landwirtschaftlichen Anbauflächen des Jahres 1922 mit denen früherer Jahre zeigt, daß der Getreidebau in Deutschland in besorgniserregender Weise ständig zurückgeht. Die Anbaufläche für Roggen, unsere wichtigste Getreideart, betrug im Jahre 1913 noch 5,3 Millionen Hektar, im Jahre 1921 nur noch 4,3 Millionen Hektar und im Jahre 1922 nur noch 4,1 Millionen Hektar. Der Rückgang gegenüber der Vorkriegszeit beträgt also bereits 23 Prozent. Die Anbaufläche für Weizen betrug 1913 noch 1,7 Millionen Hektar, 1921 nur noch 1,4 Millionen Hektar und 1922 nur noch 1,3 Millionen Hektar. Auch hier hat sich die Anbaufläche um fast 24 Prozent verringert. Die Anbaufläche für Gerste ist von 1,4 Millionen Hektar im Jahre 1913 auf 1,25 Mill. Hektar im Jahre 1922, also um etwa 15 Prozent zurückgegangen. Der Haferanbau hat sich zwar im Jahre 1922 gegenüber dem Vorjahre von 3,16 auf 3,20 Millionen Hektar vermehrt, aber 1913 betrug die Anbaufläche für Hafer noch 4,9 Millionen Hektar. Auch hier beträgt die Verringerung der Anbaufläche gegenüber der Vorkriegszeit 23 Prozent. Das Bedenklichste ist, daß trotz des überall in Deutschland fühlbaren Brot- und Getreidemangels der Rückgang der Anbauflächen von Jahr zu Jahr weiter fortschreitet. — Was geschieht nun aber mit den Anbauflächen, die dem Getreidebau entzogen werden? Vermehrt haben sich gegenüber der Vorkriegszeit die Anbauflächen von Hülsenfrüchten, Runkelrüben, Gelpinipflanzen und Klee. Aber das alles zusammen macht nur wenig aus. Dagegen ist auch die Kartoffelanbaufläche von 2,8 auf 2,7 Millionen Hektar zurückgegangen und ebenso die Weizenfläche von 5,4 auf 5,04 Millionen Hektar. Demnach ergibt sich insgesamt eine Verminderung der landwirtschaftlichen Anbaufläche von 29,3 auf 27,9 Millionen Hektar. Auch gegenüber dem Vorjahre ist die Anbaufläche des Jahres 1922 wieder, allerdings nur um ein Zehntel Prozent, zurückgegangen. Die Folge dieser unheilvollen Entwicklung, die der Produktionsverminderung auf anderen Gebieten unserer Volkswirtschaft entspricht, spüren wir aufs bitterste in unserer notleidenden Volksernährung.

Die arme Sünderin.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Nachdruck verboten.)

Nun fuhr Philipp aufgeregt dazwischen. Er rüchelte, Carrr könnte zu viel verraten. Und Wite nahm wieder Carrr in den Arm und suchte sie am Reden zu verhindern. Da hatte Wilhelm die Sache überdrüssig. Er verließ einfach das Zimmer, ergiff draußen Hut und Stock und rief zurück: „Auf diese Weise kommen wir zu keinem Resultat! Ich habe auch jetzt noch in Berlin zu tun. — Wenn Martin morgen kommt, dann hole ich mich im Hotel ab, ich werde euch bis Zwölfe erwarten.“

Philipp und Carrr standen da, starrten nach der Tür, die sich hinter dem exzitierten Schwager geschlossen hatte, und wußten nicht, wie sie sich verhalten sollten. Aber Wite gähnte nur einen Moment, dann eilte sie jenem nach, nahm den ersten besten Gartenbus vom Nagel und ließ ohne Schirm und Handschuhe dem Schwager auf die Straße nach. Auf dem Wege zum Bahnhof und bis sein Zug kam, gelang es ihr, ihm die Verhältnisse klarzulegen, ohne daß sie über Carrrs Fehltritt Genoueres verraten hätte. Der große Gaudelsherr aus Lübeck behandelte sie wie einen lästigen Witzstiller, ließ sich auch zu keiner Antwort herbei, sondern sagte nur, er werde sich die Sache überlegen und morgen mit Martin in Erwägung ziehen. Aber Wite fühlte sich nicht weiter gekränkt durch sein Benehmen. Sie ging ruhig wieder heim im Gefühle, etwas Vernünftiges getan zu haben. —

Am nächsten Morgen erscharr Wite nicht wenig über das Gesicht, mit dem Carrr sich an den Frühstückstisch setzte. Am Abend vorher war sie ganz die fahle Duldnerin gewesen und hat sich in Tränen aufgelöst von Wite zu Bett bringen lassen. Heute morgen aber zeigten ihre Wangen den Ausdruck düsterer Entschlossenheit, und von Zeit zu Zeit zerrte der Ekel an ihren Mundwinkeln. Die beiden Frauen waren allein; denn Philipp war schon früh in die Fabrik gegangen, die beiden Kleinen begleiteten das Mädchen beim Einholen und Euse sah mit einem Buch in der

Wite wartete mit ihrer teilnehmenden Frage, bis Carrr geessen und getrunken hatte. Und da brach es aus Carrr hervor, so bunt und verzerrt, — niemals

zuwider hatte sie so sehr den Eindruck eines Menschen gemacht, der mit der Jugend und den Illusionen fertig ist und nun entflohen, das Leben fortan in anderem Stile zu verarbeiten.

„Ach, mecht du“, sagte sie, „es ist mir alles bis dahin! Sie fuhr mit der Hand über die Kehle. „Ich glaube, eine anständige Frau beschämt sich mit jedem Mann; die Ehrenmänner sind bald noch widerlicher wie die Schufel! Oder wie findest du dieses ganze Benehmen meines Bräuer Philipp? Diese Menschenjucht, diese kleintlichen Bedenken, dies Verknipfen von Gesicht und — ich hätte beinahe gesagt Liebe — das ist doch die erbärmlichste Feigheit, die ich mir denken kann! Stelle dir vor, heute nacht kommt er ganz gemächlich in unser Schlafzimmer, legt sich in sein Bett und tut, als ob er mich nicht im Schlaf stören wollte. Dabei seufzt und schnöht er aber so lange, daß ich schließlich doch gezwungen bin, ihn anzureden. Ich denke doch, er wird mir schwören, daß er mich über alles liebt und es ohne mich nicht mehr aushalten kann, und alles vergessen will und sich um die dumme Welt nicht mehr kümmern, ich soll ihm nur meine Liebe nicht entziehen aber — i Gott bewahre! Er jammert mir vor, wie schrecklich es für ihn wäre, eine solche Komödie vor den Leuten spielen zu müssen. Er hätte doch unmöglich den Dienstboden helfen können, wieder anderswo für ihn ein Welt aufzumachen; das wäre ja lächerlich gewesen, und sie hätten es in der ganzen Nachbarhaft herumgetragen. Denke dir bloß: nur darum kommt er zu mir und schnöht mir was vor und läßt mich die halbe Nacht nicht schlafen! Und er ist natürlich allein der unglückliche Duldner, und ich soll mir alles bieten lassen — bloß damit ein paar Geschäftsfreunde ihn nicht auslachen und die Dienstboten keine Gloszen machen! Und dabei rehet er immerzu mit solcher dummen Wichtigkeit davon, was ein anständiger Mensch sich selber schuldig wäre, und die Ehre hüten und voran... es ist wirklich zum Zucken! Gleich! — Also habe ich gesagt: Schön, lassen wir uns scheiden, je eher desto besser! Ich verlaße dich — aber guckmal, nicht böswillig! Denn du bist in meinem Augen kein Mann, oder — wenn du Wänerer bist, dann danke ich überhaupst dafür! — Nun sag mal selbst, Wite, habe ich nicht recht?“

Wite fühlte sich verärgert, über Carrrs sonderbare Beweisführung und das Ausrufen ihrer Jönnebe zu lächeln; aber die Sache war doch gar zu ernst, und sie empfand wohl der kleinen törichten Schwägerin die

Schmerzen einer solchen Gemütsverwüstung nach. — „Ja, mein gutes Herz“, erwiderte sie freundlich, „das ist der Fall „Nora“, vor den, fürchte ich, sehr viele Frauen einmal in ihrem Leben gefasst werden. Ich bewundere das Stück sehr, aber ich kann mir nicht helfen — den Schluß habe ich immer sehrschlich unwahr gefunden. Der Hellmer ist ein Durchschnittsmann besserer Qualität, mit dem jede Durchschnittsfrau heilfroh sein kann. Aber die Nora ist eine menschungene Kröte, so wie sie der gute Jöbbs im letzten Akt dargestellt hat. So ein liebes, warmes, leichtsinniges Ding, wie sie doch in den ersten Akten vor uns steht, kann sie nicht um einer großartigen Pose willen die Kinder im Stiche lassen. Und siehst du, mein Engel, das ist dein Fall auch. Du bist so lieb und warmherzig und mußt amüsiert und halloiert werden, dann geht es ganz gut! Die meisten Frauen bilden sich ein, sie müßten durch aus einen Helden zum Manne haben, und wenn sie finden, daß ihrer keiner ist, dann wollen sie sich als Unverstandene interessant machen und reden sich selber vor, sie hätten sich weggenommen. — Sag mal ehrlich: bildest du dir vielleicht ein, du wärest eine extra prima Qualität mit drei Sternen, für die nur der allermarkelloste und glorreichste Mann gerade gut genug wäre?“

„Ach, wo, ich bilde mir gar nichts ein!“ versetzte Carrr ägerlich. „Aber ich kann doch verlangen...“ „Nein, erlaube“, fiel Wite lebhaft ein, „verlangen kann kein Mensch was vom Schicksal. Aber umgekehrt kann das Schicksal von uns verlangen, daß wir uns mit der Lage, in die es uns hineinversetzt hat, vernünftig abfinden. Das ist meiner Meinung nach die Quintessenz aller Lebensweisheit. Ich bin ja vielleicht etwas nüchternere Person, und du wärest es nicht so billig tun wollen. Aber du bist hübsch und temperamentvoll und hast drei reizende Kinder, und damit hast du schon ein gut Teil voraus vor Menschen etwa meines Alters, die nur eben brav und vernünftig sind. Wenn es dir also nur gelingt, dich mit der Vernunft abzufinden, dann kriegst du von dem, was das Leben hübsch macht, allemal eine nette Gratifikation, ohne daß du einen Finger drum zu rühren brauchst.“

„Ach, Wite, du hast gut reden!“ meinte Carrr ungeduldig. „Wer solchen Ekel zu überwinden geübt hat, wie ich, dem hilft alle Vernunft nichts mehr.“ „Ja ja nicht wahr, mein Herrchen!“ rief Wite fast leiser. „Man darf die Antimitäten des Lebens nicht

mal in eine zu grelle Beleuchtung gerren; da nimst du viel zu sehen aus. Es gibt eben neben den schön und harmlos Natürlichem auch viel traurig Natürliches. Wenn man älter und weiser wird, kommt man aus darüber hinweg. — Sieh mal, dein Philipp ist ja auch in meinen Augen kein Held, ich finde auch, daß er sich gegenwärtig ziemlich göttlichmütig benimmt — aber trotzdem ist der Mensch windelweich von Gemüte, um wenn du ihn zum Trodnen aufhängst und dann mit Liebe aufbüggest, wird er wieder wie neu — verlaß dich drauf —, so daß du sogar am Sonnagnachmittag mit ihm ausgehen kannst!“

„Ach, mach du noch Witze!“ maulte Carrr. Und si erhob sich vom Frühstückstisch und ging hinaus zu Euse.

Als aber die Stunde nahte, zu der sie mit nach Berlin hineinziehen mußten, um Martin Jürgas von Lehrer Bahnhof abzuholen, konnte man Frau Carrr voll Eifer bei der Toilette sehen. Hübsch wollte sie doch nun wenigstens sein, wenn es auch nur für die Herren Brüder und die frommen Frau Schwägerin war! — Die beiden Frauen erwarteten den Zug allein. Wite hatte sich entschuldigen lassen, er wollte erst später ins Continentalhotel kommen.

Trauer und Leid erfüllten Carrrs Herz, als sie die Begrüßung des Ehepaares Martin und Wite zu schaute. Der gute Junge mit seiner plumpen Figur und dem biederem höflichen Bauerngesicht, das sie von den väterlichen Ahnen her auf ihn vererbt hatte wie er sich freute, seine schlauke, graue, ungeliebte Wite wiederzusehen! Wie ungeschickt er sie abschmähte und sie mit Köstchen, Stock und Regenröckchen in der Hand so komisch umarmte! Und wie er ihr unter wegs alle fünf Minuten so stolz und gerührt die Hand drückte! Er sprach meistens mit Carrr, aber schielte dabei immer mißbilligend mit einem Auge zu seiner Wite hin. Ein guter, komischer Kerl, dieser Martin! Und er war so vergnügt, daß er sich diesen kleinen Auszug hatte vergönnen dürfen; denn er hatte jaust in diesen Tagen eine gute Provision verdient.

Als sie zur vorbereiteten Stunde des Continentalhotel betraten, war Martin über die Schläge wohl untrübt und hatte auch bereits seiner Ansicht einen glücklichen Ausdruck gegeben, indem er erklärte, daß Wite einfach nach Dalsdorf gehöre, falls er wirklich auf Scheidung bestände.

Continental Hotel

O. Wellner
Metropol - Theater
 Castrop, Kaiser-Friedrichstraße 21.
 Aelteste und hervorragendste
 Lichtbildbühne am Platze —
 verbunden mit Cafe-Restaurant
 Eigene elektr. Lichtzentrale - Zentralheizung
 Fernruf 144
 Amt Castrop.

Freitag, Samstag, Sonntag, Montag
 10. 11. 11. 11. 12. 11. 18. 11.

Das große Radiumgeheimnis

6. Abteilung:

Der Bezwiner menschlicher und tierischer Bestien

Schluß der Episoden.

Der glühende Kristall

5. Abteilung:

Das Gespenst der Wüste

In der Hauptrolle:
Elmo Lincoln.



Fatty als Liftboy

Groteske in 3 Akten.

Nur an Wochentagen:

Die rote Nacht

Ein Detektiv-Film in 6 Akten.

Ein jagendes Motorrad, darauf eine schöne, blonde Frau. Hinter ihr ein Auto mit einer Herrengesellschaft im Frack. Ahnungslos arbeitet Fred Harding in seinem Atelier. Die blonde Frau steht plötzlich vor ihm. Verraten Sie mich nicht, ich werde verfolgt.

Veränderungen im Programm vorbehalten

Musikalische Begleitung: 5893
Herr Kapellmeister Schmitt
 mit seinem Künstlern.

In Vorbereitung:

Du Mädel am Rhein.

Lustiges Filmsingspiel in 5 Akten
 von Hans Felsing mit Rheinliedern,
 Tänzen, Versliedern u. Gesängen
 von Brahms, Gounod, Rubinstein,
 Zeller, Endus u. a.

Unserm lieben Kollegen
Gustav Blänker
 zu seinem
25 jährigen Dienstjubiläum
 als Fördermaschinist
 die herzlichsten Glückwünsche.
 Gewidmet von den Kollegen der
 Schachtanlage Viktor 3/4. 5899

Mietergemeinschaft Castrop-Rauxel e.

Am Sonntag, den 12. d. Mts. im Vereins-
 lokal Heinrich Haller am Markt

große Mieter-Versammlung

mit nachfolgender Tagesordnung:

1. Welche Nebenkosten hat der Mieter im Umlageverfahren zu tragen.
 2. Wohnungsbaubabgabe und ihre Verwendung.
 3. Stellungnahme zu den Forderungen der Gemeinde Rauxel.
 4. Aussprache.
 5. Aufnahme neuer Mitglieder.
- Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Mitgliedskarte dient als Ausweis.
 Der Vorstand.

Heute nachmittag von 2 bis 4 Uhr:

Verkauf von minderwertigem Rind- und Schweinefleisch

auf der Freibank des Schlachthofes. Pfund 170.- Mh.

Rochherde

nur Fabrikate Küppersbusch
 und Senting in sehr großer
 Auswahl äußerst billig.

Heinrich Heiland, Herne,
 Bahnhofstraße 3. 5586

Ordentliche Zeitungshotin

bei hohem Verdienst für den Bezirk
 Rauxel-Bahnhof gesucht.

Castroper Zeitung.

Achtung!
 Zahl für **Altpapier (Zeitschriften, Akten)**
 die höchsten Preise. Garantierte für sofortige
 Einzahlung. Größere Posten werden ab-
 geholt. Zahle auch die höchsten Preise für
Feile.

Max Schwarz, Münsterstr. 16
 Eingang Biesenkampstraße.

Die höchsten Preise

für 5770

Gold u. Silber

zahlt stets

Ludwig Calmus
Goldschmied, Habinghorst,
Kronprinzenstraße 77.

Drucksachen aller Art

liefert in jeder Aus-
 führung schnell und
 preiswert die

Buchdruckerei
Geschw. Schmitz
Castrop.

Trauer-Drucksachen schnellstens.

Tapeten
 in den schönsten u. neuesten
 Mustern. Man verlange
 kostenfrei Musterbuch Nr. 294
 Gebr. Ziegler, Bielefeld



benutzt die kluge Hausfrau
Vanille-Zucker
 Die damit bereiteten Speisen
 schmecken ebenso gut und sind
 billiger.
 Wannern-Nährmittel-Fabrik
 Wilhelm Wagener
 Wanne/Vw.
 überall erhältlich

Särge

in allen Holzarten
Leichenwäsche
Sarglager Widumerstr. 40
Wilh. Asshoff.

Haus

mit etwas Land
 in der Nähe Castrops bei
 voller Auszahlung sofort
 zu kaufen gesucht. 5872

Josef Hennigfeld sen.
 Castrop, Bochumerstr. 31.

Junge, gute, milchgebende

Ziege

wegen Heumangel zu verk.
Jahnstraße 30,
5887 Castrop-Rolz.

Wir suchen

für Kapitalisten

sofort Grundbesitz, gleich
 welcher Art auch Hotel, Gast-
 wirtschaft, Mühle, Fabrik
 oder Landwirtschaft, Coll.
 Beteiligung an rentablen
 Unternehmen, Beteilig.
 Angeb. erbellen C. B. Klüffe
 & Co., Hannover.

Gebraucher

Küchenschrank

und Stühle oder Küchen-
 einrichtung zu kaufen gel.
 Ang. unter N. 5889 an
 die Geschäftsst. d. Zeitg.

Morgenmädchen

sofort gesucht.
 5891 Ringstr. 11.

Besseres

Mädchen

23 Jahre alt, vom Auslande
 sucht Stellung für alle
 Hausarbeiten. Im Nähen
 erfahren. 5892

Anna Schönberger, Castrop
Obere Dortmunderstr. 120

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 11.
 November 1922, vormittags
 10 Uhr, werde ich beim
 Wirt Wiegmann in Sodingen

1 Schreibmaschine

öffentlich meistbietend
 zwangsweise gegen Barzahlung
 versteigern. 5895

Castrop, den 9. Nov. 1922

Herrnert.

Gerechtsvollzieher.

2 ordentliche Beute erhalten

Logis

5888 Dieselkampstr. 57.

Verloren

In Rauxel oder Habinghorst
 ein **Blätterblock** aus
 einem Geschäftsanschei-
 buch Seitenzahl 179 bis 240
 verloren. Wiederbringer
 erhält hohe Belohnung.
 Abzugeben an d. Geschäftsst.
 dieser Zeitung. 5876

Heute bis einschließl. Montag

Aufführung des in der Tat besten
 Raubtier-Film des Jahres



Ein Raubtier-Film in 6 Akten.

Die John Hagenbeck-Film A.-G. hat hier
 ein Werk geschaffen, das sich in seiner
 unbedingten Eigenart aufs vorteilhafteste von
 den bisherigen Großfilmen der Saison un-
 terscheidet. Von Anfang bis Ende spannende
 Handlung. Kämpfe mit Wüstenräubern lassen
 die Herzen der Zuschauer erbeben. Maler-
 ischen Reiz... von überzeugender Kraft...

Ferner:

Fortsetzung des in allen Teilen der Erde aufgeführten
 Riesen-Sensations-Films

Die Stimme am Telefon

III. Teil.

III. Teil.

In 6 unbeschreiblich verwegenen Akten.
 Sensationen folgen auf Sensationen. Auch für diejenigen
 Besucher verständlich, die die beiden vorhergegangene
 Teile nicht gesehen haben.

Dazu: 5890

Gerhard Dammann

in seiner tollen Humoreske

Die Liebe und der Suff

3 Akte zum Walzen 3 Akte.

Großes Künstler-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters
Carl Wilhelm.

Gasthof Richter Rauxel

Inhaber: **Heinr. Middelanis.**

Sonntag, den 12. Nov. 1922
TANZ
 Im spiegelglatten Parkettball.